

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 18

Artikel: Das wiederaufgebaute Erlach

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das wieder aufgebaute Erlach.

Seit 1921 ist die im Jahre 1915 durch Feuer zerstörte Südseite der Altstadt Erlach wieder aufgebaut. Unsere beiden Bilder zeigen den Stadtteil vor dem Brande und nach dem Wiederaufbau. Der „Heimatschutz“ ist mit der Art, wie die Architekten die Erlacher Altstadt wieder aufgebaut haben, nicht sehr zufrieden. Er findet, daß viel vom ursprünglichen Reiz dieser malerischen Häusergruppe dabei verloren gegangen sei und daß die neuen Häuser mit ihren gestelzten Veranden und ihren Vorbauten hart und eintönig wirkten. Er beklagt es auch, daß die störende Lücke am oberen Ende des Häuserzuges unausgefüllt geblieben ist. „Schade, daß man die Anregung der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz unberücksichtigt ließ und für den Wiederaufbau nicht eine Plankonkurrenz unter bernischen Architekten ausgeschrieben hat; sie hätte sicherlich günstigere Lösungen gezeitigt. Daß so ein kleines Nest malerisch und doch in gutem Sinne architektonisch angelegt und gebaut werden kann, lehren uns Dutzende von Tessiner Dörfern, die bei aller Gruppierung und fein variierten Einzelheiten doch stets durch eine wohlthuende und lebendige Einheit erfreuen.“

Diese Kritik ist zweifellos zutreffend; man beachte nur die harte Dachlinie der neuen Gebäude. Die öffentliche Meinung muß in solchen Fällen rigoros zum rechten sehen, weil es sich um ästhetisches Gemeingut handelt.

Niggels Blueschtfahrt.

Von Simon Gfeller.

Ei Hustage het Drätti solle Tanningrozen uf Burdleff ahe bringe. Sie wäri für Chrißtes Hanesse z'Chärneried gsi, u dä het Je de dert welle cho reiche. Der Nemmeschnägg isch sälbisch no nid gfahre u Drätti het müecken es Fuehrwärch etlehnne. Aer sälber het nämlig fes Roß gha u nume d'Chüeh ngsannet. Aber i der Zyt, wo me z'Acher fahrt, gieht e Puur au schier lieber e hungrige Wolf vor der Tür, weder e Nochber, wo=n-es Roß etlehnne wott, un es isch Drättin grüsli zwider gsi go zfroge. Aendlig ischt aber doch gange, es het eisach müecke sy. Der Nochber het im Hoor għrauet: Jä. Roß hömmer sysecht e fes etmangle, er heig südlich isho schier zweni Zug im Acher. Hingäge jo, we Drätti der Niggel öppis schekti,

Erlach. Die Altstadt. — Südseite vor dem Brande von 1915. Bei kostlicher Mannigfaltigkeit im Einzelnen ein einheitliches Bild.

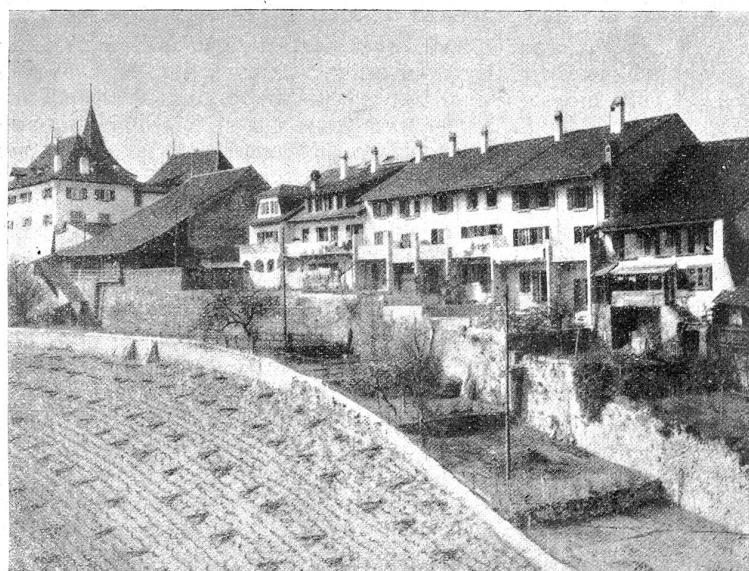


der Halbesel, dä hätt derwyl. Hoffert trybe hönn me jo frili nid mit ihm u rüke au nid großartig, weder we men ihm Zyt löih u gäng e chly hinger ihm syg, hömm me doch am Aend au no öpphei mit ihm, vilicht gieng es mit em Niggel. Nu jo, Drätti het us dr Not e Tuget gmacht u gseit: „So wei mer zäme probiere. Eisteils isch mer der Niggel no fascht lieber, weder e wilde ungregelierte Tüsel vomene Tragunerroß, wo me näben ihm nhe fe Augeblid s'Väbes sicher ischt. I bi mi jo nid wütersch gwanet mit Rossen umzgoh u zfahre. Mir wei de derfür chly frueher uf Stroß, u de wird si das scho mache.“

Der anger Morge isch Drätti byznte mit em Niggel usgrüst. Wo=n-er furt ischt, het ihm der Nochber gesit: „Lue, do hescht d'Geisle. Hau ihm de nume toll uf d'Öhre u wo=n-es preicht, süscht lauft er der nid, er het e cheibe Gring.“ Seit Drätti druf: „Eh, mir wei de öppen afe luege, wie=n-es gang, mir wärde scho zämen uscho.“ U für ihn sälber het er däicht: „Do würden i jez allwäg der ganz Tag welle dä Esel erbrätsche. Dä überchunnt däich süscht afe Wix gnue, dä arm Schlufi.“

U derno sy sie zäme dür e Stuż ab. Niggel het verstellt us Lybeschreft u isch nume vo eim Bei uff angere gnoppet. Drätti het bal müeche lache: „Jä häb nume nid e settige Chummer wägem Usjage. Deppe der Mechan i der Ornit az'zieh, sälb chunnt mer doch de z'Sinn, wen i scho lei gschworne Charer bi. Du übertrybsch es nume mit Sorgha zuemmer.“

Istem, mi isch glücklig i's Stroßli ahe cho, u Drätti ischt usghocked. Über nid, daß es Niggle des-twäge herter pressiert hätt. Er het uferstell bñgriffe, das er hüt e freine, gäbige Meischtter het. Er isch düre Graben us tschälpelet, chumen i nid hüt, so chumen i de morn, gar grüsli gmüetlig. D'Morgefräschli het de Fluege no d'Gäde zämag-chleibbet u s'Geislebüzi ischt ihm nit immerwähret vor den Auge düre għlamaket. Drum het er schön churz vorab gläbt u ischt in e beschauligi Stim-mig nhe cho. Er het wohl achtig gäh, wo=n-er abtrappi u i allem Laufen afoh Mineralogie stu-diere. 's Grien het ne hsungerbar inträssiert, un er het gradeinischt use gha, die reine Sorte wäri vorteilhafter für ihn, weder die füschtige Chnuren uf sym Hütteväg. Blikt ist ihm au es Liecht ufgange druber, was guete Wägħnächt hönn bi-düten innen Eselläbe, mi ha nie wüsse. Ufene Wäg isch ei emel fertig worde mit däm Trom, u düre Schache vüre het er flħig afoh botanisiere. Es het ne gar wunner gnoh, was die abblüete



Die Altstadt von Erlach seit dem Wiederaufbau von 1921. Harte und eintönige Wirkung der neuen Architektur.